

# Brillante Sänger und ein berührendes Orchester

Mit einer packenden Aufführung der «Johannes-Passion» hat der Kammerchor Chur einen kirchenmusikalischen Glanzpunkt gesetzt. Nach dem bejubelten Auftakt folgt heute ein Auftritt in Zürich.

Von Reinhold Meier

*Thuisis.* – Es sind bald 300 Jahre vergangen, dass die «Johannes-Passion» von Johann Sebastian Bach im deutschen Leipzig uraufgeführt wurde. Doch der zeitliche Abstand schien am Freitag in der katholischen Kirche zu Thuisis mühelos überbrückt. Was Kammerchor, Solisten und Barock-Orchester Le Phénix unter der Leitung des Dirigenten Heinz Girschweiler mit bewegendem Zusammenspiel geleistet haben, hat die spirituelle Kraft des Werks gleichsam aufgeweckt.

Dabei war die Fähigkeit der Ausführenden, sich ganz in den Dienst des Stoffs zu stellen, genauso mitreissend wie die Kunst, den dramatisch wechselnden Emotionen präzisen Ausdruck zu verleihen. Denn so wenig sich die Passion für Sololäufe eignet, so sehr kommt es doch darauf an, ihre nüchterne Erzählung, den beissenden Spott und die tragische Handlung in ihrer ebenso rätselhaften wie erlösenden Verknüpfung spürbar zu machen.

## Die Blickwinkel ausgelotet

Der Auftritt folgte somit auf das Feinste Bachs eigentlicher Intention. Denn für den Barockmeister war die Erzählung der Leidensgeschichte Jesu durch Rezitative und Dialoge nur ein Aspekt der Betrachtung. Hinzu setzte er Arien, die der meditativen Betrachtung des Geschehens durch den Einzelnen innigen Ausdruck verleihen. Der Chor, der die Andacht der erlösten Gemeinde verkörpert, kommt als unverzichtbarer Blickwinkel hinzu.

Die Ausführenden verliehen diesem stetigen und anspruchsvollen Wechsel der Perspektive grossartigen Ausdruck. Unter Girschweilers einfühlsamer Leitung sassen die Übergänge, nicht zuletzt dank perfekt erfüllter Pausen zwischen den Einsätzen von



Wie aus einem Guss: Die Interpretation der «Johannes-Passion» des Kammerchors Chur und des Orchesters Le Phénix überzeugt voll und ganz. Bild Daniel Rohner

Chor, Solisten und Rezitativen. Dazu waren alle Rollen so gut aufeinander eingespielt, dass die spannungsgeladene Handlung mit ihren Brüchen wie aus einem Guss erschien.

## Beflügeltes Gottvertrauen

Valentin Johannes Gloor (Tenor) glänzte als Erzähler, dessen Part sich wie ein roter Faden durch die Aufführung zog. Gloor gelang es, die nötige Sachlichkeit des Berichterstatters mit jener Emotionalität zu verbinden, die der biblischen Textvorlage eigen ist. Dem entsprachen Samuel Zünd (Bass) und Hubert Michael Saladin (Bariton), die in den Rollen des Jesus und des Pilatus brillierten. Den Kontrapunkt dazu bildeten die grossartig disponierten Miriam Feuersinger (Sopran) und Markus Forster (Alt).

Auch bei den eingeschobenen Arien lieferten die Solisten mitreissende

Proben ihres Könnens. «Ich folge Dir gleichfalls mit freudigen Schritten» (Sopran), «Ach, mein Sinn, wo willst Du endlich hin» (Tenor), «Nehmt an des Glaubens Flügel» (Bass) und «Es ist vollbracht» (Alt) belegten die Inzigkeit der Betrachtung des Passionsgeheimnisses.

## Die Herzen berührt

Als Höhepunkt darf die Verknüpfung der Bass-Arie «Mein teurer Heiland» mit dem Chor-Choral «Jesu, der du warest tot» gelten. Bach hatte beide Liedstränge ineinander verflochten und damit auf das Apostelwort «Der Tod ist verschlungen vom Sieg» repliziert – ein Kunstgriff, dem Chor und Solist aufs Anrührendste entsprachen.

Das erst 2008 gegründete Orchester Le Phénix fügte sich überzeugend in den Duktus der Aufführung ein. Technisch tadellos und mit unaufdringli-

cher Brillanz zeigte sich das fast 20-köpfige Ensemble jederzeit bestens dosiert auf der Höhe des Geschehens. Die Flöten mit ihren Soloparts, die Violinen und die Gambe setzten berührende Momente.

Der Kammerchor, vom ersten Einsatz an stets hellwach, empfand die Dramatik der Passionsgeschichte auf den Eindringlichste nach. Besonders bei den Auftritten als rhythmisch anspruchsvoller Thurba-Chor waren die vitale Lebendigkeit, der bissige Spott mit Händen zu greifen. Einen grossartigen Kontrast dazu bildeten seine Choralgesänge, die mit ihrem tröstendem Grundton die heilsame Wirkung der Passionsgeschichte zu Herzen liessen.

Der Kammerchor Chur führt die «Johannes-Passion» heute um 17 Uhr im Grossmünster Zürich auf.

AM RANDE

## Mit Zähnen und Klauen

Von Carsten Michels

Zwei Eigenschaften, die den Deutschen hierzulande kaum zugestanden werden, sind Generosität und Gelassenheit. Zu Unrecht, wie der Auftritt des deutschen Kabarettisten Urban Priol am Freitagabend im Theater Chur bewies, der über die Classe politique seines Landes Gift und Galle speit. Ein Schweizer Kabarettist, der zwischen Chiasso und Basel (oder schlimmer noch: im Ausland) Bundesrätin Doris Leuthard als glotzügiges Mündel der Atomindustrie bezeichnen würde und ihren Exkollegen Christoph Blocher als den Untoten vom Herrliberg, der mit seinen dumpfbackigen SVP-Vasallen demnächst das Parlament via Stöckli einsargen will – solch einen Kabarettisten würde man teeren und federn, noch bevor er sich auf die Startbahn begeben und die Flügel ausbreiten könnte.

Priol gehört mit seinen 30 Bühnenjahren zu den erfahrensten, wachsten und zweifellos ätzendsten politischen Kabarettisten Deutschlands. Eines der grössten deutschen Fernsehunder der letzten Jahre geht auf sein Konto: Ausgerechnet das betuliche ZDF hat sich Priol 2007 als Laus in den Pelz gesetzt und lässt ihn seitdem in «Neues aus der Anstalt» wettern und toben wie einst Dieter Hildebrand in der ARD. Grosszügig, wie gesagt. Das grössere Wunder: Die Laus hat ein Elefantengedächtnis und posaunt auch in ihrem Live-Programm «Wie im Film» über zweieinhalb Stunden nichts als die Wahrheit hinaus über deutsche Politiker. Westerwelle: angetreten als «wandelnder Geschenkkorb der Industrie», heute «Dead Man Walking». Mutti Merkel, die Fleisch gewordene Entscheidungsunlust «mit dem Regiestil einer Gottesanbeterin»: hinten noch kopulierend und kopf- voran den Partner schon verspeisend.

Dreistigkeiten, die sich ein Schweizer Kabarettist nie erlauben dürfte. Während etwa Andreas Thiel bereits als bissig gilt, sobald er nur seine Milchzähne zeigt, lacht man gern und ausgiebig über Priol, den fränkischen Säbelzahniger, wenn er sich herzlich in Mutti verbeisst. Auch im Theater Chur. Das ist ja das Schöne an deutscher Politik: Sie verdaut sich praktisch selber, prost Mahlzeit. Wenn uns nur der Blocher nicht schon bald wieder sauer aufstösst. Bei aller Gelassenheit.

## Chorkonzert im Hochalpinen Institut

Ftan. – In der Aula des Hochalpinen Instituts Ftan (HIF) gibt der 35-köpfige Chor des HIF am Mittwoch, 13. April, um 20 Uhr sein erstes Konzert unter der Leitung von Curò Mani. Vorgetragen werden Volkslieder, Spirituals und klassische Musik. Als Solist tritt Bariton Chasper-Curò Mani auf. Einige Schüler des HIF werden zudem ihr Können als Instrumentalisten und Gesangssolisten zeigen. Der Eintritt ist frei. (so)

# Bis zum letzten Ton gespielte Eleganz

Am Freitag ist das Casal-Quartett mit Razvan Popovici und Erich Oskar Hütter im Rahmen des Arosa-Musik-Festivals aufgetreten. Das Publikum bekam nicht nur romantische Musik aus Italien zu hören, sondern auch die dramatische.

Von Sinikka Jenni

Arosa. – In dramatischer Manier starteten die Arosa Festival Players mit Giacomo Puccinis «Il Crisantemi» am Freitag in der evangelischen Dorfkirche Arosa. Hoch emotional, extrovertiert und gekonnt spielten die Musiker diese sehr schöne, aber auch schwere Kost. Dass Puccini bekannt ist für Musiktheater, ist dank der Interpretation dieser Musiker besonders gut hörbar – wendig schlüpfen sie in ihre Rollen und trugen ein für das Publikum hörbares Musiktheater vor – so lebendig, theatralisch und glasklar spielten sie.

Auch beim Stück «Serenata Oscura» von Massimilian Matestic, einem zeitgenössischen Komponisten, begaben sich die Musiker wieder in dramatische Gefilde – diesmal mit einer expressionistischen Erfahrungsreise, welche schlängelnd durch Berg- und



Sehr schöne, aber auch schwere Kost: Die Arosa Festival Players überzeugen mit ihrem schwungvollen Spiel. Bild Arosa-Musik-Festival

Talfahrten, sich wieder in festen Rhythmen fanden, um sich dann am Schluss wieder im Nichts aufzulösen.

## Frische und Eleganz

Ganz anders die «Spielerei» von Giuseppe Verdi. Dieses heitere, zeitweilig nostalgisch anmutende Werk brachte ein, auf was das Publikum in Anbetracht des Mottos «Italia Romantica» gewartet hatte: die italieni-

sche Heiterkeit und Verspieltheit. Auch wenn die Moll-Tonlage manchmal nostalgisch-melancholische Melodien hervorbrachte, wurde dieses Werk mit Frische und Eleganz vorge- tragen.

Auch im letzten Stück, «Souvenir de Florence» von Peter Tschaikowsky, sollte das Thema der Nostalgie nicht fehlen. Farbenfroh und züchtig gespielt, weckte es die Lebensgeister. In

«Souvenir de Florence» ist vor allem der Satz Adagio cantabile e con moto hervorzuheben, der von den Musikern so «gesungen» gespielt wird, wie sein Titel es verspricht.

Wer sich ein romantisches Konzert mit vorwiegend frühlingssarten und harmonischen Klängen vorgestellt hat, kam nicht ganz auf seine Rechnung. Zwar bot der zweite Teil des Galakonzerts durchaus zwei musikalische Werke mit romantischen Attributen an, jedoch vermochte es das Publikum erst beim letzten Teil von «Souvenir de Florence» mit Adagio cantabile e con moto oder Allegro vivace so richtig zum Schwelgen zu bringen. Der Schwung und die bis zum letzten Ton gespielte Eleganz der Arosa Festival Players überzeugte jedoch.

## Etwas weniger Besucher

Christian Buxhofer, Präsident und Organisator des Arosa-Musik-Festivals, zeigt sich erfreut über den Erfolg des diesjährigen Festivals, auch wenn die Zuschauerzahlen im Vergleich zum letzten Jahr leicht gesunken sind. Man sei ein Risiko damit eingegangen, dass man das Festival dieses Jahr zeitlich nicht an die Ostertage gebunden hätte, im kommenden Jahr sei dies aber wieder der Fall.